Bambergs

Geschichte.

Bearbeitet

von

Alexander Schmötzer und Heinr. Joachim Jäck,
Custoden der Königl. Bayerischen Bibliothek
zu Bamberg.

(Preis 24 kr. rhein.)

Erlangen,
bey Johann Jakob Palm
1806.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Vorrede.

Schon lange war es herzlicher Wunsch vieler Patrioten von Bamberg, die mancherley Bruchstücke der vaterländischen Geschichte zusammengeordnet, und in ein Ganzes vereinigt zu lesen.

Diesem Wunsche nach Kräften zu entsprechen, entschloßen sich schon lange die Verfasser vorliegender Schrift, und rechneten es daher nicht unter die letzten ihrer Pflichten, ihre wenigen Nebenstunden zur allmähligen Abfassung einer vollständigen Geschichte Bambergs zu benutzen. Sie machen vorerst den Versuch mit der Herausgabe der Entstehungsgeschichte ihres Vaterlandes. Wird dieser vom Publikum nicht ganz ungünstig aufgenommen, so soll die mittlere und neueste Geschichte bald nachfolgen.

Die bekannte Empfänglichkeit der Verfasser für Belehrung jeder Art macht es überflüssig, das Publikum zu versichern, daß man jede wohlmeynende Berichtigung, um die man bittet, mit Dank erkennen, und auch nach Gelegenheit den zweckmäßigsten Gebrauch davon machen werde.

Bamberg, im März 1806.

Sinnstöhrender Druckfehler:

S. 25. Zeile 7. Raupenebrach ließ rauhen Ebrach.

Bambergische Geschichte.

Abtheilung. Die Geschichte Bambergs kann man nach verschiedenen Zeitstuffen, wie die eines jeden anderen Landes, in die älteste, mittlere und neuere abtheilen.

Da jede dieser Zeitstuffen sehr merrkwürdige Vorfälle, Veränderungen, welche selbst eine Verschiedenheit der Landesverfassung zeugten, in sich schließt, so ziehen wir diese Abtheilung jeder andern vor.

Die älteste. Die älteste begreist in sich die grauen Jahrhunderte, welche der Erhebung Bambergs zu einem Bisthume vorgiengen.

Die mittlere. Die mittlere beginnt von Errichtung des Bisthumes, und pflanzt sich bis zu dessen Säcularisation nach dem Lüneviller Frieden fort.

Die neueste Geschichte. Die neueste fängt von der nach diesem Frieden geschehenen Umänderung in ein Erbfürstenthum an.

Erster Zeitraum.

Aelteste Geschichte.

§. I.

Zustand unserer vaterländischen Gegend in den ältesten Zeiten.

Ungewißheit dieses Zustandes.

Je entfernter ein Gegenstand von unserem Gesichtskreise ist, um so weniger ist er uns kennbar. Eben so verhält es sich mit der Geschichte der entfernten Vorzeit; vermuthen läßt sich Manches, aber nicht mit Gewißheit erzählen.

Wahrscheinlich war sie unbewohnbar.

Die Gegend, wo izt Bamberg liegt, scheint einer jener Erdstriche zu seyn, welche erst physische Revolutionen zu Menschenwohnungen tauglich machten.

Unter Wasserwogen begraben.

Wahrscheinlich war das Land vor Alters unter Wasserwogen begraben, in welchem nun Städte und Dörfer stolz empor ragen, wo fruchtbare Auen, Wiesen, Gärten und Saatfelder uns ihren Segen darbiethen. Der Vermuthungsgrund hievon ist folgender: Auf den Berghöhen um Banz herum fand man eine große Menge petrifizirter Meerigel und anderer Seethiere: auch die berühmten Berghöhlen bey Gailenreuth, Muggendorf, Mockas schloßen Ueberbleibsel bekannter Seethiere in sich. Wie

sollten

nach einer alten Urkunde vom Jahre 889 waren sie Grafen in Volkfeld.

In einem Diplome vom Jahre 905 bey Schannat pag. 221. n. 545. kommt ein Adalhard vor, der einen Zwangtausch mit dem Kloster Fuld eingehen mußte, er trat an dasselbe folgende Ortschaften ab: Greimistorf (Gremsdorf), Hochstet (Höchstadt), Ezzelenkirchen), Adalhartesrineden (Adelsdorf), Lapendorf, Wunfurten, Knezgowe (Kneßgau). — Er erhielt dafür die im Sallagowe gelegenen Orte Steinah, Horebah, Lorbah, Sehem und Wolenbach. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieser unser Babenberger Adalhard war: die Ortschaften, welche er besaß, gehörten etwa zu der ausgebreiteten Herrschaft seines Vaters Heinrich, von welchem er sie ererbt zu haben scheint, der Tausch geschah in dem Jahre 905, in welchem er, wie wir gleich sehen werden, noch leben konnte, es war ein Zwangtausch, denn er geschah, wie die Urkunde selbst sagt, auf Befehl des Königs Ludwigs: es war keine Gleichheit des Werthes zwischen den von Adalhard abgetrettenen und dafür erhaltenen Gütern, und der König Ludwig sagte deswegen ausdrücklich in dem Diplome, daß er durch königliche Schenkung den Ueberschuß ersetze: der berüchtigte Erzbischof Hatto, der durch listigen Meineyd den Adalbert hintergangen hat, ist in dem Diplome zuerst unterschrieben, Adalhards Unterschrift aber wird gänzlich vermisset; der Gewaltsbrief wurde in Vorchheim gefertiget.

wenigstens eine Dämmerung, welche der Finsterniß des ganz Unbekannten vorzuziehen ist.

Auch die den Sachsen vorgeschriebene Absagungsurkunde ist für unsere Gegend merkwürdig: die in unserm Rituale noch heutiges Tages bey der Taufe vorgeschriebene liturgische Formel ist beynahe die nämliche, nur daß der Thunaer, Wodan und der Sachse Ote oder Odin weggelassen sind: diese Abänderung trat wahrscheinlich ein, nachdem der Götzendienst der Sachsen aus unserer Gegend verbannt war, die Beybehaltung des Uebrigen bürget dafür, daß diese Absagungsformel in den ältesten Zeiten in unserem Lande gebräuchlich war.

Abergläubische Gebräuche.

Die irrigen Meynungen unserer alten Landsleute von falschen Gottheiten mußten sie natürlich zu abergläubischen Gebräuchen und Handlungen verleiten. Sie hatten ihre Opfer, mit welchen sie ihre Götzen zu ehren glaubten; Hayne, Waldungen und andere Orte hielten sie für Wohnugen der Gottheiten: sie bezeichneten gewisse Sitze mit ihren Namen; wie nach Meynung Vieler der Odenwald von dem Gott Odin, so hat vielleicht Wodendorf in dem Bambergischen von Wodan seinen Namen. Unsere Hermunduren pflegten eine Zeitlang mit den Römern, welche sich in Vindelizien niedergelassen hatten, nach Tacitus vertrauten Umgang; nachdem sie von ihnen gelernt hatten, sich Bildnisse ihrer Gottheiten zu machen, bauten sie für dieselben Wohnungen, Hütten, (Fana, Casulas,) wie sie in den Capitularien Carlmanns Königes

Erweckungsmittel zur Tapferkeit mit Verachtung des Todes. Sie lehren neben dem Vieles von den Gestirnen und ihrem Laufe, von der Welt und Größe der Erde, von der Natur der Wesen, von der Macht der unsterblichen Götter, von dem Wasser als Ursprunge aller Dinge, und unterrichten hievon die Jugend." Diese Sachgegenstände waren freilich erhaben und weitumfassend; wenn sie wissenschaftlich bearbeitet wurden, so konnten unsere Deutschen und mit ihnen unsere Landsleute zur Zeit der Römerzüge kein so unwissendes Volk mehr seyn, wie man sich dasselbe allgemein zu denken pflegt. Indessen giengen aus den Schulen der Druiden keine Gelehrten hervor, wie bey andern Völkern, welche vor der großen Welt eine Rolle spielten. Die beständigen Kriege, in welche die Nation verwickelt war, die öfters veränderten Sitze der Deutschen waren ein mächtiges Hinderniß, daß die Wissenschaften unter ihnen nicht mehr aufblühten: auch scheinen die wissenschaftlichen Fächer ein Monopol für die Druiden gewesen zu seyn, sie lehrten in Höhlen und finsteren Gebüschen, welches ein Zeichen war, daß sie das Licht scheuten, vor Auswärtigen nicht zu glänzen suchten, sondern nur dahin strebten, bey dem Volke, dessen Lehrer sie waren, ihr Ansehen, ihren Einfluß zu behaupten. Die vorzüglichste Wirkung ihrer Lehre war jener tief eingeprägte heydnische Aberglaube, von welchem sie auch in späteren Zeiten schwer abzubringen waren. Man darf indessen nicht zweifeln, daß es kluge und gelehrte Männer unter den alten Deutschen gab.

Wahr-

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmötzer, Alexander,

Bambergs Geschichte

Erlangen 1806

Bamberg, Staatsbibliothek -- RB.H.Bbg.o.27#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11768572-0